



CREATE BOX

Kleine Box, grosse Wirkung

Evaluation und Erkenntnisse

CAS Kulturelle Bildung 2025/26

Hochschule der Künste Bern

Hanna Sprater

1. Evaluation

1.1 Evaluationsverständnis, Vorgehen sowie angewandte Methoden und Tools

Die Evaluation des Projekts CREATE BOX wurde als qualitative, prozessbegleitende Evaluation angelegt. Ziel war es Wahrnehmungen, Wirkungen, Resonanzen sowie ko-konstruktive Prozesse sichtbar zu machen. Die Evaluation folgt damit derselben Grundhaltung wie das Projekt selbst: Prozess statt Produkt, Offenheit statt Steuerung, Inspiration statt Animation.

Als konzeptionelle Grundlage dienten die Leitfragen und Instrumente zur Qualitätsentwicklung von Lapurla. Diese wurden nicht schematisch eingesetzt, sondern als reflexiver Bezugsrahmen genutzt, um Beobachtungen einzuordnen und die eigene Wahrnehmung zu schärfen. Die Lapurla-Instrumente wurden als Denk- und Beobachtungshilfe verstanden.

Die Evaluation orientierte sich an zwei Ebenen:

- ▶ Mikro-Ebene: Einzelne Kinder, konkrete Situationen, individuelle Prozesse – Einstieg ins Tun, Dauer der Vertiefung, Umgang mit Frustration, Flow-Momente, Art der Materialnutzung sowie Spiel- und Gestaltungsformen
- ▶ Meso-Ebene: Gruppendynamiken, institutionelle Rahmenbedingungen sowie Rückmeldungen von Fachpersonen, Eltern und weiteren Begleitpersonen

Die Evaluation erfolgte fortlaufend und prozessbegleitend. Reflexionen fanden während der Durchführung, unmittelbar nach einzelnen Einsätzen sowie in der nachträglichen Auseinandersetzung mit Foto- und Videomaterial statt.

Eingesetzte Methoden und Tools:

- ▶ Teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung
- ▶ Fotografische und videografische Prozessdokumentation
- ▶ Informelle Gespräche mit Fachpersonen, Eltern und Begleitpersonen
- ▶ Schriftliche und mündliche Rückmeldungen sowie Feedback-Bögen
- ▶ Eigene fortlaufende Reflexionsnotizen
- ▶ Instagram-Kanal @create_box als Rückkanal und Dokumentationsplattform

Nicht Bestandteil der Evaluation waren Leistungsüberprüfungen, Produktbewertungen oder normative Beurteilungen. Alle Aufnahmen erfolgten mit Einverständnis der Eltern und Bezugspersonen.

1.2 Feedbacks und Rückmeldungen der Beteiligten

Die qualitative Evaluation wurde durch zahlreiche direkte Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Fachpersonen aus verschiedenen Einsatzkontexten ergänzt. Die folgenden Stimmen geben unvermittelten Einblick in die Wirkung des Projekts.

Rückmeldungen aus dem pädagogischen Kontext

«Ich konnte Kinder völlig neu beobachten – vor allem solche, die sonst Mühe haben, sich zu konzentrieren oder sprachlich einzubringen. Gerade Kinder, von denen ich dachte, sie bleiben nicht lange dran, waren die, die am längsten vertieft gearbeitet haben.»

Kindergärtnerin, Alterswilen

«Die Sprache, die da entstanden ist – Begriffe wie biegen, verbinden, stapeln, Draht – das war beeindruckend.»

Kindergärtnerin, Alterswilen

«Es war auch so schön zu beobachten, wie das Material das ‘So-tun-als-ob’-Spiel initiiert hat: die rote Schlange, die gezischt hat, daneben der Junge, der ihr die Klorolle hinstreckt – damit die Schlange durchkriechen kann – und dann mit einem Holzstäbli so tut, als ob er an der kleinen Schachtel ein Streichholz anzündet, um ein Feuer zu machen... Und dann die Kinder am grossen Tisch: ‘Kommt, wir tun so, als ob wir den Tisch anmalen – oder wir putzen ihn...’ Das ‘So-tun-als-ob’ ist Symbolspiel und es ist so zentral für die kindliche Entwicklung. Oder das Mädchen, das die Box sortiert und aufräumt und dabei durchgehend singt: Spure im Schnee... Spure im Schnee... Sie ist ganz bei sich durch ihr Tun mit dem Material – in diesem Moment hat sie alles, was sie braucht, um zufrieden zu sein. Deine Box fördert so viele wichtige Bausteine der kindlichen Entwicklung. Create ist der Knaller!«

Caroline Mierzwa, Kindergarten

«Frau Sprater hat die Einführung der Createbox im Kinderhaus sehr gelungen umgesetzt. Ihr Angebot war sehr gut strukturiert und für die Kinder klar nachvollziehbar aufgebaut. Die einzelnen Schritte waren logisch gegliedert und ermöglichten den Kindern ein selbstständiges und sicheres Arbeiten.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Createbox die Kreativität der Kinder in hohem Masse fördert. Durch die ansprechende und durchdachte Zusammenstellung der Materialien wurden die Kinder zum Ausprobieren, Gestalten und eigenen Ideenentwickeln angeregt. Die Materialien wirkten inspirierend und luden zum aktiven Mitmachen ein.

Die Arbeitsatmosphäre während des Angebots war sehr angenehm und ruhig. Hanna setzte ihre Anweisungen bewusst zurückhaltend und sparsam ein, wodurch den Kindern ausreichend Raum für eigene Erfahrungen und kreatives Handeln gegeben wurde. Dies unterstützte eine selbstbestimmte und konzentrierte Arbeitsweise der Kinder. Auch das gemeinsame Nutzen und Entdecken der Box kam bei den Kindern sehr gut an. Die Createbox erwies sich als vielseitiges und wertvolles Material, das für Kinder aller Altersstufen geeignet ist. Darüber hinaus bietet sie sogar Potenzial für den Einsatz mit Erwachsenen. Insgesamt war es ein sehr gelungenes Angebot, das sowohl pädagogisch als auch in der praktischen Umsetzung überzeugt hat.»

Dagmar Fuchs - Dipl. Kindergärtnerin und Montessoripädagogin

Rückmeldung aus der Logopädie:

«Ein riesiges Dankeschön an create, dass wir die Box in der Schule nutzen dürfen. Einem meiner 5.Klässler mit ASS hilft der kreative Prozess sehr, sich in Stresssituationen besser emotional zu regulieren, sich zu "sortieren" und wieder zu fokussieren. In einer Situation war das Kind zuvor hoch angespannt, verweigernd und aggressiv. Mit der Box konnte es sich sofort regulieren und blieb über 45 Minuten konzentriert im Tun.»

Logopädin, Alterswilen

Rückmeldungen aus dem privaten Kontext:

«Die Box ist inzwischen fixer Bestandteil unseres Alltags – die Kinder holen sie immer wieder hervor.»

Elternteil, privater Kontext

«Sie experimentieren mit gross und klein, leicht und schwer, rau und glatt – und verändern alles immer wieder.»

Elternteil, privater Kontext

«Die Kinder waren mindestens zwanzig Minuten konzentriert beschäftigt und wollten danach weiterarbeiten.»

- **Elternteil, privater Kontext**

«Ich habe mich zuerst gefragt, wo die Anleitung ist – und dann gemerkt, dass genau das der Punkt ist.»

- **Elternteil, privater Kontext**

«Es passierte genau das, was diese Box so spannend und genial macht: Anni setzte sich hin und war sofort in ihrer eigenen, kreativen Welt voller Möglichkeiten, weil eben alles lose und nicht sortiert, nicht vorgegeben war. Ich kann dir nur gratulieren, denn du bist mit dieser Erfindung weggekommen von den vielen käuflichen modularen Boxen für Bauen, Bewegung, Geschichten etc., hin zu einer altersunabhängigen Kreativitäts-Quelle. Denn weisst du, es hat mich genau so in den Fingern gejuckt, etwas zu gestalten aus dieser Box, und das als Erwachsener und Architekt, der oft von Reglementen und Bauvorschriften «geplagt» ist. Also wenn du noch eine Box über hast, ich würd auch mal mitmachen.»

- **Elternteil, privater Kontext**

Rückmeldung aus dem Kinder – Wohnheim der OKEY-Stiftung :

«Ich finde die Box richtig toll. Für mich ist sie wie eine kleine Märchenschatzkiste – so wie früher das Nähkästchen meiner Oma mit 1000 Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Der unspezifische Inhalt dient perfekt dazu, die Fantasie von Kindern anzuregen und entspricht ihrem natürlichen Entdecker:innen-Drang.»

- **Y. Thiele-Köbberling, Master of Education (M.Ed.)**

Rückmeldung eines Kindes:

«Ich finde die Box cool. Die Wachsstreifen waren super zum Kleben und der Draht hat richtig viel Spass gemacht. Ich konnte immer wieder was Neues anfangen.»

- **Kind, anonymisiert**

Rückmeldung auf Instagram:

« Frustration als Übergang zur eigenen Lösung! Das gefällt mir so gut! Danke! Das lernen wir als Kinder und dank solch toller Ideen wie CREARTE! Frustration hilft uns nämlich- im besten Fall- auch im Erwachsenenalter noch gerne dabei (stimmigere) Lösungen für uns& unsere Lebensfragen zu finden.»

- **@soulflowmoments**

2. Highlights und Stolpersteine

Dieses Kapitel reflektiert den Projektverlauf in Form von besonderen Momenten, gelungenen Aspekten sowie Herausforderungen, die sich im Prozess gezeigt haben. Es versteht sich als praxisnahe Rückschau und bildet eine Brücke zwischen Evaluation und den daraus gewonnenen Erkenntnissen.

2.1 Was waren die besonderen Herausforderungen?

Eine zentrale Herausforderung lag in der Materialbeschaffung. Mit zunehmender Nachfrage zeigte sich, dass nachhaltige Materialien aus Brockis und Offcut-Läden nicht immer in gleichbleibender Qualität und Menge verfügbar sind. Da Kinder es schätzen, wenn alle Boxen gleich oder sehr ähnlich befüllt sind, musste ergänzend auf Papeterien und Grosshandel zurückgegriffen werden.

Einzelne Materialien stellten praktische Fragen: Der Basteldraht war sehr beliebt, aber ohne Schneidemöglichkeit schwer zu handhaben. Die Wikisticks wurden von Kindern als besonders spannend erlebt, sind aber schwer verfügbar und vergleichsweise kostenintensiv. Die günstigere Alternative, die ich wegen Lieferschwierigkeiten ab Mitte des Projektes anwenden musste, waren qualitativ nicht gleich und daher nicht so gut zu verarbeiten für die Kinder.

Als Quereinsteigerin ohne formale pädagogische Ausbildung begleiteten mich zeitweise Unsicherheiten und Zweifel. Diese wurden jedoch nicht als lähmend, sondern als Anlass genutzt, Unterstützung zu suchen und das eigene Netzwerk zu aktivieren. Dies funktionierte so gut und hat mir sehr geholfen – ich war überwältigt von all der Unterstützung und Hilfe, die ich während des Projektes von allen Beteiligten erfahren durfte.

2.2 Was ist gelungen und warum?

Das Gelingendste war die unmittelbare, intuitive Wirkung der Box auf Kinder. In keinem einzigen Setting fragten die Kinder, was sie tun sollen. Sie fanden eigenständig einen Zugang – mal über die Farben, mal über die Steine, mal über das Sortieren. Dies bestätigte das Grundkonzept auf eindruckliche Weise. Spannend fand ich auch, wie sich ein Muster zeigte, wie die Kinder an die Box herantreten (erkunden, vergleichen, Gewohntes zuerst) und sich dann aber jede Situation ganz individuell entfaltete. Die Vielfalt zu beobachten, der Erfahrungsraum der so unterschiedlich gefüllt wurde, hat mich sehr berührt. Vor allem auch die Tatsache, dass es einige Kinder gab, die mehrere Male die gleiche Box bekommen haben und diese immer wieder aufs Neue erforscht haben.

Auch im Umgang mit Frustration zeigte sich etwas Wichtiges. Wenn etwas nicht sofort funktionierte – kein Kleber, begrenzte Werkzeuge – brachen die Kinder nicht ab. Sie probierten anders, dachten um, fanden eigene Wege. Es hat mich überrascht, wie produktiv diese Momente waren. Der Frust war kein Ende, sondern oft der Beginn von etwas Forschenden.

Besonders bewegend war die Erfahrung mit einem zwölfjährigen autistischen Jungen, der sich in einer hoch angespannten Situation unmittelbar mit der Box regulieren konnte und 45 Minuten konzentriert tätig blieb. Diese Situation verdeutlichte das Potenzial einfacher, sinnlicher Materialien weit über den Bildungskontext hinaus.

Auch die breite Übertragbarkeit war ein grosser Erfolg: Die Box funktionierte in Kindergärten, Hotels, logopädischen Settings, bei Familien und in sozialen Einrichtungen gleichermassen. Die Einfachheit und Offenheit des Konzepts erwiesen sich als Stärke, nicht als Einschränkung. Durch die unterschiedlichen Einsätze haben sich mir auch immer mehr Orte und Situationen eröffnet, wo man die Box einsetzen könnte.

Überraschend war zudem die grosse Resonanz aus dem Netzwerk: Fachpersonen, Eltern, Dozierende und erste Unternehmenskontakte zeigten echtes Interesse. Dies bestätigte, dass das Projekt einen gesellschaftlichen Bedarf trifft.

2.3 Welche Schwierigkeiten gab es und wie wurden diese gelöst?

Die grösste praktische Herausforderung war die Materialbeschaffung. Gelöst wurde sie vorerst durch die Kombination verschiedener Bezugsquellen – das funktionierte für den Piloten, ist aber noch weit von einer nachhaltigen, skalierbaren Lösung entfernt. Dieser Bereich braucht am meisten Weiterentwicklung und beschäftigt mich entsprechend am stärksten.

Konkret möchte ich die Beschaffung auf mehreren Ebenen optimieren: Einerseits durch die aktive Einbindung von Firmen und der Gesellschaft – etwa durch gezielte Aufrufe, Alltagsmaterialien wie Korken oder Klopapierrollen zu sammeln, oder durch direkte Anfragen bei Unternehmen, ob sie Restmaterialien abgeben können. Andererseits durch strukturiertere Kooperationen, zum Beispiel mit Offcut oder lokalen Brockis, die bereits mit überschüssigen Materialien arbeiten. Auch die Auslagerung der Boxbefüllung an eine Behindertenwerkstätte ist eine Idee, die ich weiterverfolgen möchte – sie würde nicht nur die Produktion entlasten, sondern auch einen sozialen Mehrwert schaffen. Für einzelne Materialien, die schwer zu beschaffen sind – wie etwa Wikistix – prüfe ich zudem, ob eine eigene Herstellung sinnvoll und realistisch wäre.

Die ursprünglich geplanten Impulskarten erwiesen sich im Verlauf des Projekts als unnötig: Die Kinder fanden in allen Settings eigenständig einen Zugang zur Box, ohne dass es Anleitung oder Vorschläge gebraucht hätte. Dieses Erkenntnis war wertvoll, weil sie das Vertrauen ins Konzept gestärkt hat. Dennoch sehe ich Impulskarten als mögliche optionale Ergänzung – etwa für ältere Kinder oder für den wiederholten Einsatz mit der gleichen Box. Um sie niederschwellig zugänglich zu machen, ohne dass sie als Pflicht oder Anleitung wahrgenommen werden, überlege ich, sie via QR-Code anzubieten. Wichtig ist mir dabei, dass sie bewusst offen formuliert bleiben – so dass weder Kinder noch Eltern das Gefühl bekommen, die Box «richtig» benutzen zu müssen.

Die eigene Unsicherheit als Quereinsteigerin war ebenfalls eine Herausforderung, die ich zu Beginn unterschätzt hatte. Bewältigt habe ich sie durch aktive Vernetzung, den regelmässigen

Austausch mit Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen und die Einbindung ins CAS-Umfeld, das mir sowohl fachlichen Input als auch Rückhalt gegeben hat.

3. Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

3.1 Gelingens- und Hemmfaktoren für ko-konstruktive Prozesse

Gelingensfaktoren

- ▶ Eine offene, nicht bewertende Haltung der begleitenden Erwachsenen
- ▶ Genügend Zeit und eine ruhige Atmosphäre
- ▶ Materialien mit unterschiedlichen sinnlichen Qualitäten und Widerständen
- ▶ Reduzierte Materialauswahl, die mehr kreative Tiefe ermöglicht
- ▶ Das Fehlen von Anleitungen und vorgegebenen Ergebnissen
- ▶ Vertrauen in die Kompetenz der Kinder – auch durch Momente der Frustration hindurch

Hemmfaktoren

- ▶ Erwachsene, die schnell eingreifen, Lösungen zeigen oder Ergebnisse bewerten
- ▶ Zu viele äussere Reize oder häufige Unterbrechungen
- ▶ Erwartung eines sichtbaren «Ergebnisses»
- ▶ Anfängliche Verunsicherung der Erwachsenen durch das Fehlen einer Anleitung
- ▶ Gesellschaftlicher Druck auf «Fördern» und «Funktionieren»

3.2 Inwiefern konnte ich von Lapurla profitieren?

Der CAS Kulturelle Bildung an der Hochschule der Künste Bern war der entscheidende Ausgangspunkt und Nährboden für das Projekt. Als Quereinsteigerin war der CAS für mich eine intensive Einführung in eine Welt, die ich zwar intuitiv kannte, aber noch nie so strukturiert durchdacht hatte. Die Box wurde dabei zu einem Ausdruck dessen, was sich über Jahre angesammelt hatte, ohne zuvor eine klare Form gefunden zu haben. Der CAS ermöglichte es mir, diesem Sammeln Sinn, Sprache und Struktur zu geben.

Ein zentrales Learning war, dass ich durch den Kurs die Sprache kennengelernt habe, die es in diesem Feld braucht – um mit Fachpersonen ins Gespräch zu kommen, um mein Angebot zu erklären und zu vertreten. Als Quereinsteigerin geht es nicht darum, sich über einen Titel zu legitimieren, sondern über Haltung und Kompetenz. Gleichzeitig wuchs mein Verständnis für die Komplexität des Bildungsfeldes und für die vielfältigen Anforderungen, denen Eltern und Institutionen ausgesetzt sind.

Das praktische Arbeiten hat das Konzept der CREATE BOX massgeblich geprägt: das eigene Erleben von offenen Gestaltungsprozessen, das Ausprobieren von Materialien ohne Anleitung, die direkte körperliche Erfahrung, was es bedeutet, ohne Kleber zu basteln. Der CAS förderte dabei auch ein fluides Denken – starre Konzepte und feste Zuschreibungen wurden hinterfragt, und es entstand Raum für Offenheit, Verbindung und Weiterentwicklung.

Der Lapurla-Ansatz gab dem Projekt einen klaren konzeptionellen Rahmen und eine Sprache für das, was ich intuitiv spürte. Die Leitprinzipien – insbesondere «Prozess statt Produkt», «Begleiten statt Anleiten» und «Mit Kindern statt für Kinder» – wurden zu echten Orientierungspunkten. Die Instrumente zur Qualitätsentwicklung halfen, Beobachtungen einzuordnen und die eigene Reflexion zu schärfen. Das Netzwerk aus Dozierenden und Mitstudierenden war in Momenten der Unsicherheit eine wichtige Stütze.

3.3 Was würde ich heute anders machen?

- ▶ Von Beginn an gezielter Firmenkooperationen für die Materialbeschaffung aufbauen
- ▶ Noch mehr Wert auf konsistente, nachhaltige Materialquellen legen
- ▶ Auch ein Setting in einer Primarschule mit älteren Kindern und Pädagogischen Hochschule mit Erwachsenen planen und anbieten
- ▶ Die Elternkommunikation strukturierter und früher aufbauen und gezielter die Gespräche suchen

4. Ausblick

4.1 Wie geht es weiter?

Das Projekt CREATE BOX ist für mich kein abgeschlossenes Pilotprojekt – es ist ein Anfang. Die Resonanz aus der Pilotphase hat gezeigt, dass ein echter gesellschaftlicher Bedarf besteht und dass die Box in sehr unterschiedlichen Kontexten wirksam ist. Eine zentrale persönliche Erkenntnis ist dabei auch, die Freude an der Arbeit mit Kindern. Das Projekt hat mir gezeigt, dass mich diese Arbeit erfüllt und dass ich in diesem Feld weiterdenken und weiterwirken möchte – im Kleinen, aber mit Blick auf das Ganze.

Konkrete nächste Schritte

- ▶ Kreative - Nachmittage in sozialen Einrichtungen: Im Steinhaus Weinfelden (Vivala Stiftung) sowie bei Offcut Frauenfeld sind Angebote in Planung
- ▶ Materialbeschaffung und Kooperationen: Gespräche mit Brockis/ Offcut für Materiallieferungen laufen; Kooperationen mit Unternehmen werden weiterverfolgt
- ▶ Öffentliche Einrichtungen/ Institutionen : Weitere Verteilung in Kitas, Kindergärten und öffentlichen Einrichtungen – diverse Anfragen sind eingegangen
- ▶ Kontakt Kanton: Anfrage an den Kanton geplant, um das Projekt breiter zu verankern
- ▶ Unerwartete Anfragen für Management-Kurse und Erwachsenenbildung zeigen, dass die Box auch für Erwachsene als kreativer Impuls wirksam ist
- ▶ Weiterführung im Hotel Rote Wand (Lech) als laufendes Partnerprojekt – diesen Zweig weiter ausbauen, denn es zeigt sich, dass es für die Hotels ein Imagegewinn ist und sie können ihre eigenen Restmaterialien einbinden.
- ▶ Gespräche, ob die Box in einer Kreuzlingen Kinderarzt-Praxis, sowie in einer Praxis für Familienpsychologie in Weinfelden zum Einsatz kommt
- ▶ Varianten der Box kreieren für Babys/Jugendliche

Langfristig möchte ich die CREATE BOX als nachhaltiges, niedrighschwelliges Bildungsangebot etablieren.

«Prozess statt Produkt. Flow statt Show.»

Das Projekt CREATE BOX hat mir gezeigt, dass grosse Veränderungen im Kleinen beginnen können – in einer einfachen Pappbox, die Kinder gwundrig macht, Erwachsene zum Staunen über ihre Kids bringt und daran erinnert: Kinder brauchen kein Mehr. Sie brauchen Vertrauen.

Das Weltwirtschaftsforum bezeichnet Kreativität als die Schlüsselkompetenz der Zukunft – als Gegengewicht zur künstlichen Intelligenz, als Voraussetzung für ein selbstwirksames Leben

in einer Welt im Wandel. Lapurla zeigt: Kinder bringen diese Fähigkeiten von Natur aus mit. Was es braucht, sind Rahmenbedingungen, die ihnen erlauben, genau das zu entfalten – Räume, in denen sie sich als wirksam, ernst genommen und kompetent erleben können. Kinder, die früh lernen, mit dem auszukommen, was da ist, die experimentieren, scheitern und neu anfangen dürfen, entwickeln genau jene Kompetenzen, die eine zunehmend komplexe Welt braucht: Anpassungsfähigkeit, Eigenantrieb, Problemlösungsdenken – und die Fähigkeit, im scheinbar Unwichtigen Potenzial zu erkennen.

Das Holzstück wurde zur Brücke, zum Ski, zum Buchstaben, zum Zauberstab. In den alltäglichen Dingen mehr zu sehen, als das, wofür sie stehen – das ist eine der stillen Stärken der Box. Und sie zeigt gleichzeitig Eltern, dass sie dafür nicht mehr kaufen müssen: Materialien ohne Plastik, nachfüllbar, unspektakulär – und genau deshalb wirksam.

Trotz aller Sorge um digitale Überreizung und schwindende Aufmerksamkeit können wir unseren Kindern vertrauen: Sie haben das Spielen nicht verlernt. Was es braucht, sind Menschen, die ihnen den Raum dafür öffnen.

Die CREATE BOX ist kein Produkt. Sie ist eine Haltung – und ein kleines, aber konkretes Modell dafür, wie wir im Kleinen beginnen können, das Grosse zu verändern.